

dieser botanischen Phasen mit den urgeschichtlichen Kulturperioden wird eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft sein.

K. H. Jacob-Friesen

Grahmann, Rudolf: Urgeschichte der Menschheit. Einführung in die Abstammungs- und Kulturgeschichte des Menschen. 8^o. 311 Seiten mit 7 Tabellen, 110 Abbildungen, 5 Karten und 1 Beiblatt. Stuttgart 1952. W. Kohlhammer-Verlag.

Seitdem uns Hugo Obermaier sein für die damalige Zeit erschöpfendes Werk „Der Mensch der Vorzeit“ im Jahre 1912 geschenkt hatte, sind die anthropologischen und kulturhistorischen Forschungen im Gebiet der Alt- und Mittelsteinzeit mit Riesenschritten vorwärts gekommen, aber es fehlte im deutschen Schrifttum an einer neuen allumfassenden Zusammenfassung, die wir jetzt in G.'s Arbeit freudig begrüßen. Dem Untertitel entsprechend behandelt die erste Hälfte (nach einem kurzen Abriss der Erdgeschichte, in dem naturgemäß das Quartär den größten Raum einnimmt) die Abstammungsgeschichte des Menschen, führt alle wichtigen Funde von der Australopithecusgruppe bis zur Brünnrasse vor und erstreckt sich dabei nicht nur auf Europa, Afrika und Asien, sondern auch auf Amerika, wo erst seit 25 Jahren einwandfrei Spuren des Eiszeitmenschen nachgewiesen werden konnten. Zu diesen Ausführungen hat G. Wandel Rekonstruktionsbilder gezeichnet, die mir als die besten erscheinen, die bisher geliefert wurden. Der zweite Hauptteil befaßt sich mit den Kulturen des urgeschichtlichen Menschen. Den Ursprung der Menschheit sieht der Verfasser auf Grund der Skelett- und Gerätfunde in Afrika, denn dort traten die ältesten Formen bis jetzt am häufigsten auf, zum mindesten erscheint ihm Afrika und besonders die einst dicht bevölkerte Sahara als die Heimat der Acheul-Kultur. Durch alle Erdteile und durch alle Kulturstufen hindurch wird hier eine klare Übersicht vor allem der Steingeräte gegeben, wobei viele neue Aufschlüsse der deutschen Öffentlichkeit zum ersten Male bekannt gegeben werden. Leider ist ein so wichtiges Kapitel wie das der altsteinzeitlichen Kunstbetätigung hierbei recht kurz weggekommen. Man könnte einwenden, daß wir dafür Kühns vorzügliche Schilderung „Auf den Spuren des Eiszeitmenschen“ (siehe Nachrichten Heft 20) besitzen, aber eine eingehendere Darstellung der geistigen Kultur des Urmenschen hätte zur Abrundung den Wert des an sich vorzüglichen Werkes noch erhöht.

K. H. Jacob-Friesen

Gutenbrunner, S., Jankuhn, H. und Laur, W.: Völker und Stämme Südschleswigs im frühen Mittelalter. Götterfer Schriften I. Herausgegeben im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung in Schleswig. 8^o. 183 Seiten. Schleswig 1952.

Die Herausgeber beabsichtigen, mit den Götterfer Schriften eine Förderung der Landes- und Volkstumsforschung im Bereich des frü-

heren Herzogtums Schleswig zu erreichen und die zahlreichen Lokalforscher in ihrer Arbeit zu unterstützen. Die drei Verfasser nehmen in dem vorliegenden Werk die Aufgabe auf sich, jeder von seinem Fachgebiet aus, die Geschichte Südostschleswigs zu klären, eines Gebietes, in dessen Mittelpunkt die Landschaft Angeln steht.

Der erste Aufsatz von Jankuhn bringt eine Siedlungsgeschichte des Gebietes im 1. nachchristlichen Jahrtausend, die sich auf die Ausdeutung der urgeschichtlichen Funde ebenso stützt wie auf die landschaftlichen Gegebenheiten und die Forschungsergebnisse der Naturwissenschaften, vor allem der Pollenanalyse. Auch die Ergebnisse der beiden anderen im gleichen Band abgedruckten Arbeiten werden natürlich berücksichtigt. Diese Zusammenschau ergibt ein außerordentlich fesselndes Bild von der Geschichte der Landschaft und ihrer Bewohner. Die Darstellung übergeht die sonst in urgeschichtlichen Werken notwendigen Betrachtungen, z. B. über Typenentwicklung und Chronologie, fast völlig, da sie auf gründliche Vorarbeiten, die z. T. vom Verfasser selbst stammen, verweisen können. — Der zweite Aufsatz von Laur über die wikingerzeitlichen Ortsnamen Südostschleswigs gibt einleitend eine bedeutsame Darstellung von Stand und Methoden der Ortsnamenforschung. Anschließend werden die Ortsnamen des behandelten Raumes zeitlich gegliedert und ihre Bedeutung bestimmt. Die Ergebnisse stützen und ergänzen die der Urgeschichtsforschung ebenso wie die Ausführungen des dritten Aufsatzes von Gutenbrunner über die Herkunft und Ausbreitung der Dänen, die auf der Ausdeutung der schriftlichen Überlieferung von den Autoren des klassischen Altertums bis zu den sagenhaften Darstellungen der germanischen Völkerwanderungszeit beruhen. In dieser Schrift wurde ein Weg der Forschung beschritten, der auch für andere Gebiete ganz neue, wichtige Forschungsergebnisse verspricht.

A. Genrich

Haseloff, G.: Der Tassilo-Kelch. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Band 1. 4^o. 88 S. mit 16 Taf. München 1951. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.

Der im Benediktinerstift zu Kremsmünster aufbewahrte Tassilokelch, der, um 777 geschaffen, eins der wenigen noch erhaltenen Kunstdenkmäler dieses Jahrhunderts darstellt, konnte von der Forschung bisher seiner Herkunft nach nicht mit Sicherheit bestimmt werden, denn an dem Kelch haben viele und verschiedenartige Formen ihren Niederschlag gefunden. Die Form des Kelches und das Zirkelschlagmuster sprechen für mittel- oder südeuropäische Tradition, während das Tier- und Pflanzenornament, das Bandgeflecht und das Leistenwerk auf westeuropäische Einflüsse hinweisen. Erst die genaue Untersuchung der kunstgeschichtlichen Entwicklung während des 8. Jahrhunderts auf deutschem Boden machte es dem Verfasser möglich, die Verfertigung des Stückes trotz der starken angelsächsischen Einflüsse im bayrischen Gebiet zu suchen. Da um 700 die